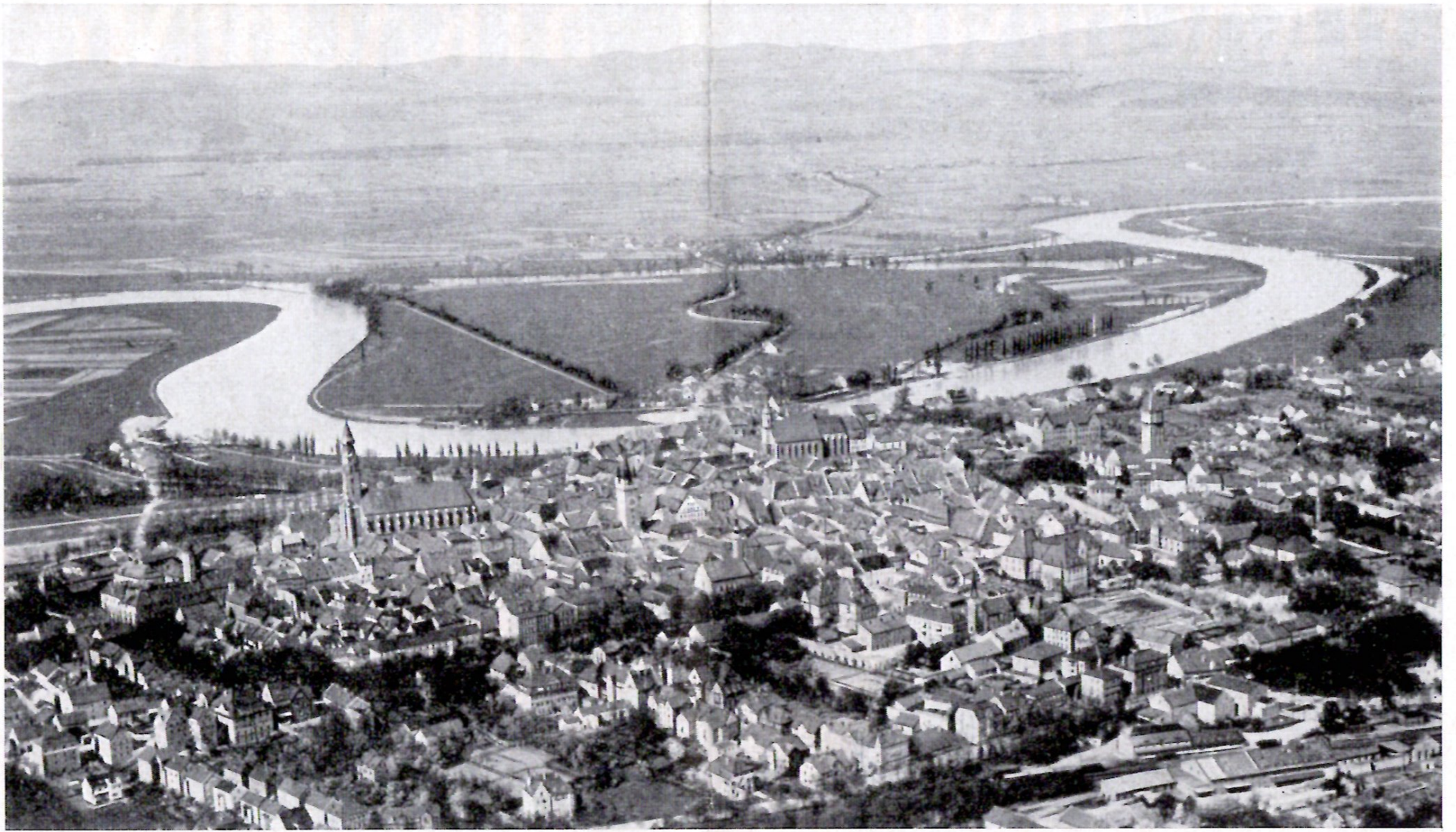


STRAUBING

STRAUBING





Diese Stadt ist das Herz Niederbayerns. Im Laufe eines wechsellvollen Jahrtausends aus fruchtbarstem Ackerboden wachsend, sammelte sie Reichtum und Schönheit in das Geviert ihrer Mauern. Der Gleichmut der Felder bildet den ruhigen Grundakkord, aus dem sich dann plötzlich ihre reizende Melodie aufschwingt, das harmonische Zusammenspiel ragender Türme und Giebel, gezeichnet in den südlichblauen Himmel. Straubing, das ist die besinnliche Rast am uralten Nibelungenweg zwischen Regensburg und Passau, nicht weit von der Kulisse des Bayerischen Waldes, die uns von der slawischen Zunge scheidet. Straubing ist Selbstbewußtsein unter der Talerweste, klug eingeschaltet auf das Heute. Es ist aber nicht zuletzt die Fundstätte des berühmten Römerschatzes,

der, wohlverwahrt in der Historischen Sammlung, alle Kenner entzückt.

Wie kraftstrotzend und formenschön liegt diese Stadt mitten in der Kornkammer! Stolz auf den Taler, verliebt in Sitte und Brauch, aber auch beseelt von einem Leistungswillen, der mit ihrer Behäbigkeit so reizend kontrastiert, schreitet sie selbstsicher durch die Zeit, sie, die Residenz mächtiger Herzoge, die von ihr aus Holland und Ungarn regierten, Wohnstätte reicher Patrizier und aufrechter Bürger auch, die sogar dem Kaiser Geld liehen und den Schweden, den Panduren und Franzosen so erfolgreich trotzten. Ein Sohn der Stadt, Ulrich Schmidl, erforschte 1536 Südamerika und gründete die Stadt Buenos Aires. Hans Stethaimer stellte St. Jakob, die schönste Hallenkirche Süddeutschlands, in ihre Mitte. Der berühmte Baumeister Asam zauberte den Ursulinen das entzückendste Barock ins Nonnenkloster, damit sie, die sein Töchterlein aufgenommen hatten, Gott in ihrem paradisischen Figurenwerk bewundern konnten.

Nicht weit vom Jakobsbrunnen erblickte Fraunhofer, der uns die Sterne näher brachte, das Licht der Welt. Auch der junge Spitzweg fühlte sich in ihrem Geschindel wohl, in der Löwenapotheke, von wo aus sein Pinsel den Zauber einer taufrischen Kleinwelt so wundervoll einzufangen verstand. Im Osten aber träumt noch immer das halbverwilderte, märchenschöne Sankt Peter, ein Friedhofidyll, geschmiegt an romanische Rundbögen, wie man es vielleicht noch in Salzburg, aber sonst nicht mehr findet. Diese Stadt ist steingewordener Bauernfleiß, Reichtum, entsprungen den glücklichen Wechselbeziehungen zwischen Handwerkskunst und Ackerertrag. Die Schranne auf dem riesigen Theresienplatz war die Getreidebörse schlechthin, ein Messengelände, das allen Vorteil brachte. Der aus dem dreizehnten Jahrhundert stammende fünffingrige Stadtturm steht als Wahrzeichen für Eintracht und Frieden darüber. Unsterbliches Niederbayern! Auch die junge Donau fühlt sich darin wohl. Sie hat den Mord an der Bernauerin längst vergessen und trägt trotz der zwei Weltkriege schon wieder Schiffe in den Orient, vorbei am alten Schloß, dessen Quadern ihre Wellen flüsternd kosen. Überall spürt der Gast den Pulsschlag der neuen Zeit. Das den Bomben zum Opfer gefallene Drittel der Stadt ist längst wieder aufgebaut, Das Dachziegelrot zahlreicher Wohnblöcke und schmucker Einfamilienhäuser quillt über





die Grenzen hinaus in die Felder. Modernste Fabriken liefern dazu den Baustein und versorgen damit auch noch die Nachbarstädte. Nicht minder berühmt ist der Gerstensaft einheimischer Großbrauereien. Nachts strahlt farbiges Neonlicht Glanz aus vornehmen Schaufensterfluchten in die reichbelebten Straßen. Stattliche Bankinstitute und Sparkassen wetteifern, der Wirtschaft immer neues Blut zuzuführen. Und ein entzückendes Stadttheater lädt die Musen zu Gast. An

der alten Donau erprobt die Jugend auf gepflegten Tennisplätzen die Gewandtheit und Kraft der Muskeln, gegenüber dem Herzogschloß geben sich die Camping-Liebhaber ein Stelldichein, gar nicht weit von den Heimen des Straubinger Kanu- und namentlich des Ruderclubs, welcher letzterer schon mit so mancher Regatta hohe Ehre einlegte. Wer aber an Trab- und Motorradrennen Interesse besitzt, braucht sich nur in die große 1000-m-Sandbahn am Südwestrand





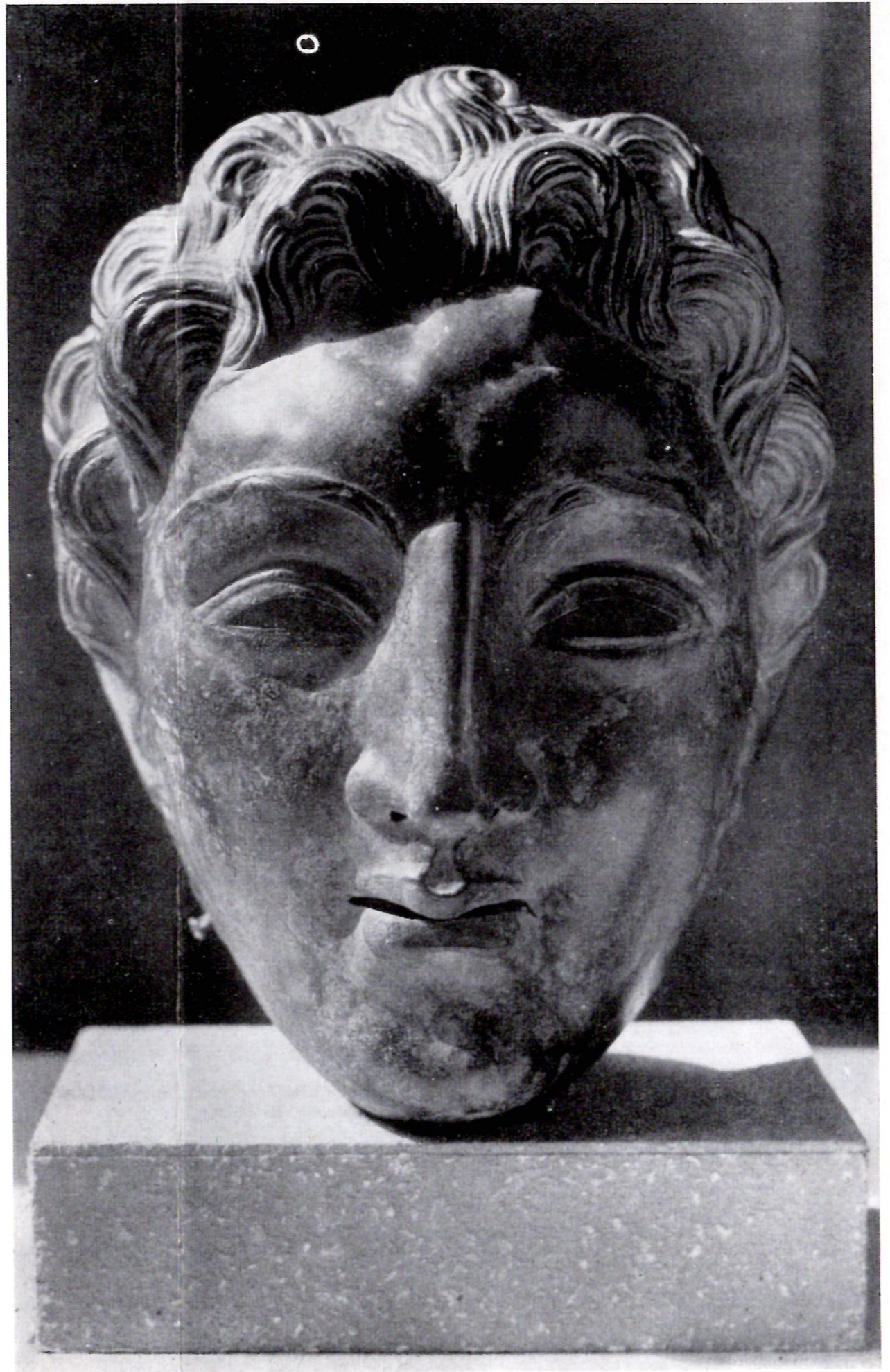
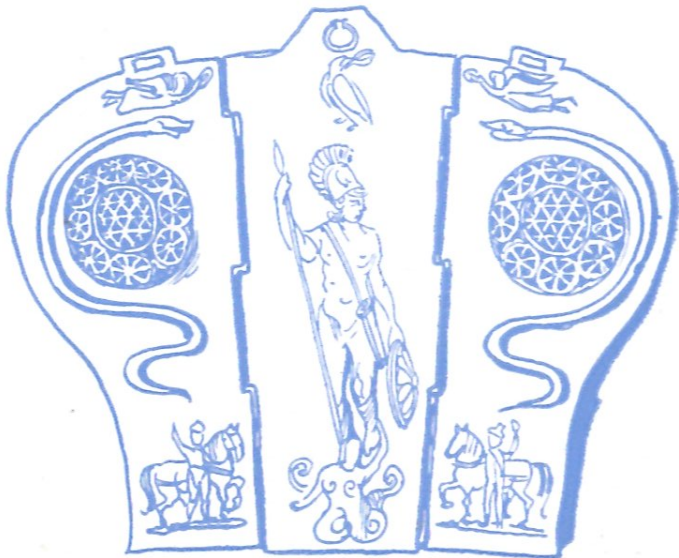
der Stadt zu begeben. Er kommt auf seine Rechnung. Wem fällt nicht auch die Pflege der Straßen und der Grünanlagen auf! Nicht zuletzt die Schulen, die überstandene Sorge um das geistige Wohl der heranwachsenden Jugend! Innerhalb kürzester Zeit entstanden mehr als sechzig nach den letzten pädagogischen Forderungen ausgestattete Lehrsäle. Die damit verbundenen Kosten scheute der vorausschauende Stadtrat so wenig wie jene, die der Brückenbau und die Kanalerweiterung

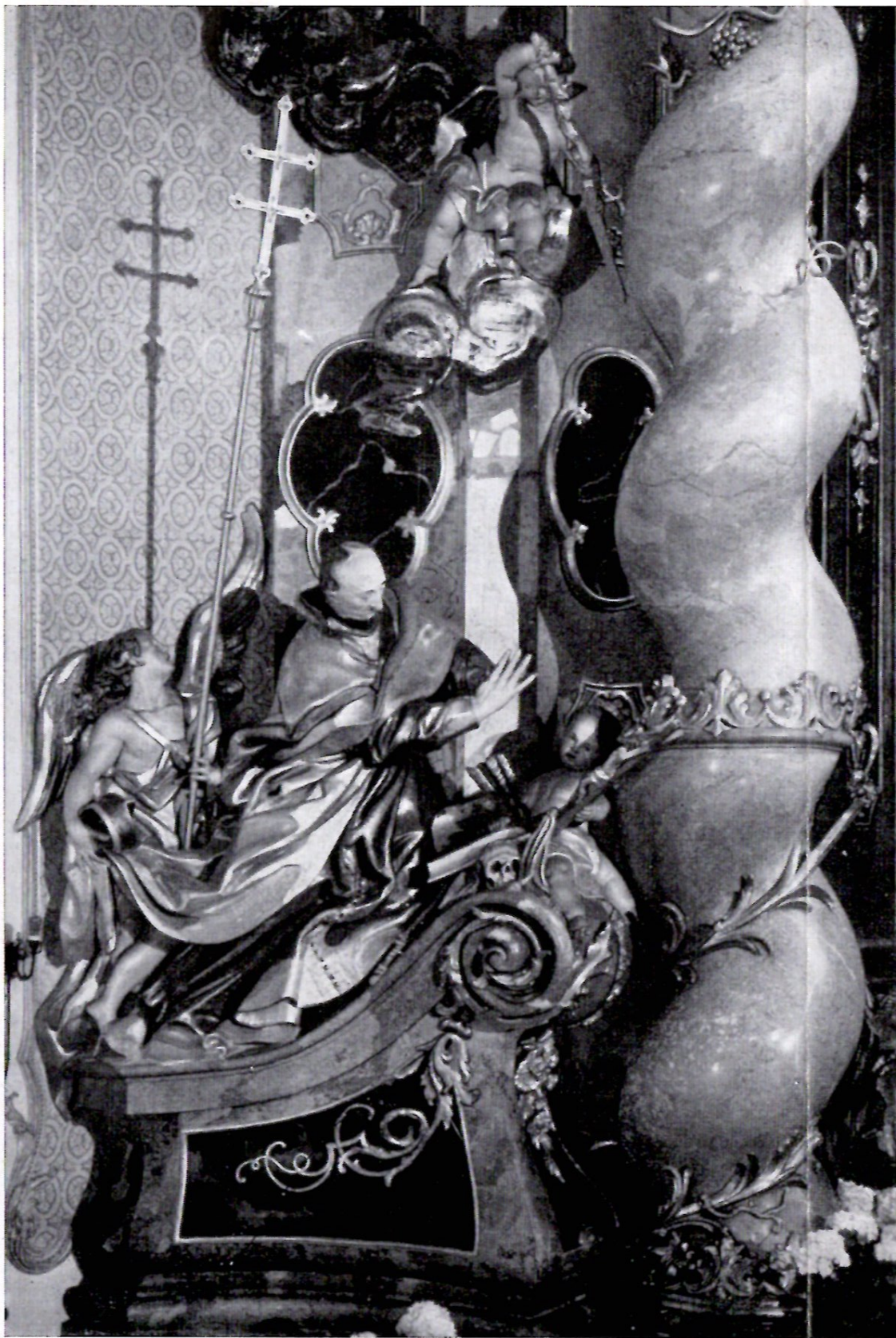
verursachten. In der Stadt finden wir aber auch noch ein Humanistisches und ein Deutsches Gymnasium mit Institut für Lehrerbildung, zwei Oberrealschulen, eine Mädchen-Mittelschule, eine Staatl. Landwirtschaftsschule, die Handelsschule Pindl und eine Kreistaubstummenanstalt. So vereint dieses Gemeinwesen alles, was unser Herz wünscht: Das liebgewordene Gestern und den Mut zu neuer Daseinsgestaltung, die Ehrfurcht und die Aufgeschlossenheit. Und wenn der Bürger nach getaner Arbeit einmal im Jahre feiern und lustig sein will, dann gibt ihm das Straubinger Volksfest dazu reiche Gelegenheit. Es steht in seiner Größe und Bedeutung, mit seinen Ausstellungshallen, Riesenbierzelten und Vergnügungstätten unmittelbar hinter dem Münchener Oktoberfest, weit und breit beliebt und bekannt. Ein Räuschlein in Ehren? Wer will es dem sonnigen niederbayerischen Temperament verwehren?

Tiefe Glocken summen Zufriedenheit. Im Tierpark spielen die Eisbären und Löwen gleich neben den Leberblümchen. Sonnenlicht, gefiltert durch Kastanienlaub, tropft in kühle Bierkellergärten, darin die Kalbsbraten duften. Von den Gastzimmerdecken grüßen noch, blitzblank gescheuert, die Zunftzeichen. An allen Wochentagen überschwemmt Salatgrün den Pflasterstein, und, welch süße Lockung, nebendran gleich ausgebreitet die leckeren Radieschen! Nach dem letzten Schrei gekleidete Schaufensterpuppen lächeln hinter Kristall auf diese den Verkehr gefährdende Altväterlichkeit. Doch eine Königstochter scheut sich nicht, darin mit Recht das Einkaufsnetz zu tragen. Wer aber Fernweh in den Adern spürt, den führt die Bundesbahn und das Auto in kürzester Frist überall hin, wonach das Herz begehrt: In die sanften Täler

des Bayerischen Waldes, darin die Perlbäche zwischen Tannengrün, Buchenlaub und Salbeiwiesen über grauen Granit schäumen. In den Gipfelbereich des Arber, dessen flammendes Haupt über Urwäldern thront. Zum Dreisessel auch, der den Blick in Adalbert Stifters stille Sagenwelt und den Silberleib der Moldau freigibt. Unsterbliches Niederbayern! Es ist etwas abseits von Europa. Aber wir wissen keinen glücklicheren Winkel.

Der **Römische Schatzfund** von Straubing wurde am 27. 10. 1950 aus einer Straubinger Lehmgrube geborgen. Er erregte Aufsehen in der ganzen Welt. Der bekannte Prähistoriker Oberstudienrat Dr. Keim nahm ihn in Obhut. Er verwahrt ihn in der Historischen Sammlung der Stadt wie ein Kleinod von höchstem Wert. Dr. Keim ist der Meinung, es handele sich bei dem Fund um Fluchtgut, das ein hoher römischer Offizier vorsichtshalber vergrub, als die Völkerwanderung über Niederbayern hinwegging. Die wundervollen Gesichtshelm-Masken, Kopfschutzplatten, Beinschienen und Figuren entzücken alle Kenner. Und der „Tanzende Lar“? Mutet er nicht an wie ein schon vor 2000 Jahren empfundenes Barock?





Printed in Germany - Imprimé en Allemagne.

Herausgeber: Stadt Straubing - Umschlag und graphische Gestaltung: P. E. Rattelmüller, Iffeldorf Obb - Text: Marzell Oberneder, Straubing - Fotos: Rudolf Scholz, Straubing, Sikorski-Stern, Straubing / Bilderdienst Straubinger Tagblatt / Photogrammetrie GmbH. (Luftbild) - Klischees: Klischeeanstalt Urban, Straubing - Druck: Cl. Attenkofersche Buch- und Kunstdruckerei, Verlagsbuchhandlung, Straubing - Umschlagbild der Rückseite Agnes Bernauer - Schutzgebühr: 20 Pfg.

Die Straubinger Asamkirche entspringt der gleichen künstlerischen Idee wie ihre Weltenburger Schwester. Altbayern, das Land zwischen nordischem Grübelertum und südlicher Sinnenfreude, brauchte lange, bis es die ihm

gemäße Stilform im Barock fand. Sie pulst ihm im Blut, sie ist die Melodie seines Herzens, der Unterton seines bayerischen Denkens. Gerade in der Straubinger Burggasse haben wir dafür einen trefflichen Beweis.

Eingeklemmt zwischen die mächtigen Flügelbauten des Ursulinenklosters, hebt sich dieses Juwel einer Kirche zwar kaum von der riesigen Mauerfront ab. Das patinagrüne Türmchen schaut putzig, doch etwas zwergenhaft zum Dachreiter der Karmeliten empor. Aber kaum treten wir in das Innere, dann umfängt uns sofort ein seltsamer Zauber, die Magie des Lichtes, der Farben und Linien, die geradezu den Sinn verhext. Was wir wahrnehmen, ist ein einzigartiger Rausch der Formen, ist Jauchzen und Ekstase, die Eingliederung der Paradiesesfülle in die ernste Kirchenstille. Das Lächeln der Götter. Hier scheut sich die Andacht nicht, die edle Form der Glieder auch einmal enthüllt zu zeigen. Ja, es ist als hätte Meister Asam ein wenig mit den großartigen Nacktheiten der Sixtinischen Kapelle geliebäugelt.

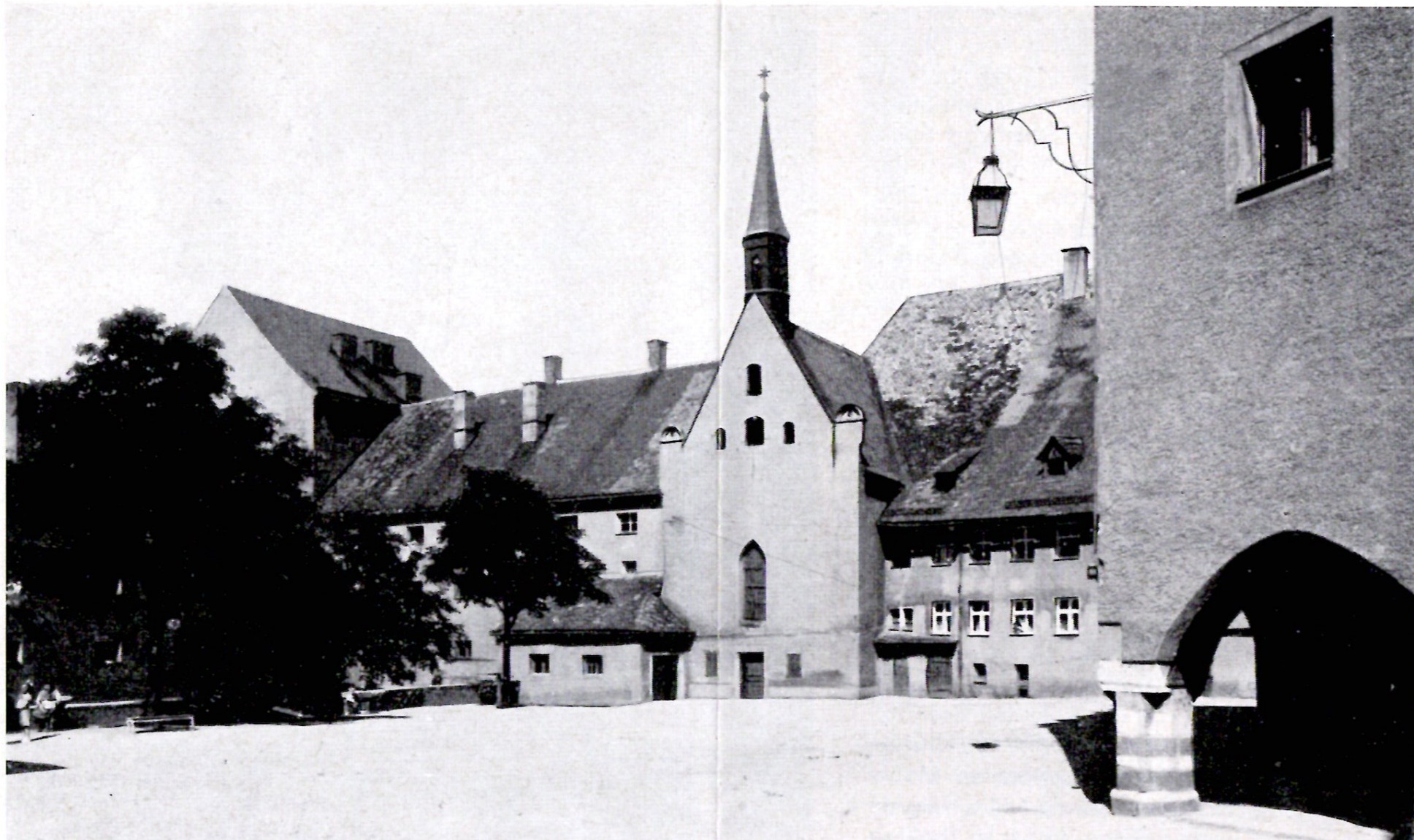
Am Hochaltar links der heilige Karl Borromäus, im Antlitz das Verklärte einer himmlischen Güte. (Siehe Abb.) Sein Kleid ist von wunderbarer Bewegtheit, als spiele ein Frühlingslüftchen darin. Aber sein Gegenstück, der Jesuitengeneral Ignatius von Loyola, klagt mit ausgebreiteten Armen das Böse in der Welt an, als wolle er es in heiligem Zorn ausbrennen. Doch, der reizende Putto hält ihm ein Buch hin, darin die letzte Weisheit nicht mit Stirnrunzeln, nicht mit der Feder der Eiferer geschrieben ist. Unser

Auge schaut in beiden Figuren reifstes Meisterwerk, das die Vernunft der Kenner mit Recht unter Denkmalschutz stellte. Wer Sinn für Kostbarkeiten hat, wird auch an der herrlichen Stiftskirche nicht vorbeigehen. Der Dom von Sankt Jakob! Mit ihm stellte Hans Stethaimer eine der schönsten gotischen Hallenkirchen in den südbayerischen Raum. Das Innere ist ein lichter Säulenwald. Wie eine Perlenkette liegen darum zahlreiche Kapellen, geschmiegt in die Nischen der Strebepfeiler. Durch die Lichttore des Hochgadens dringen die Strahlenbündel des Tagesgestirns. In ihrer blendenden Helle erglüht das Rot des berühmten Mosesfensters. Sie reißen auch die Doppelflügel am Hochaltar aus dem Dunkel, die der Nürnberger Maler Wohlgemuth unter Mithilfe des noch jugendlichen Dürer schuf, ja, sie erfassen selbst noch den herrlichen Grabstein Ulrich Kastenmayrs in der Bartholomäuskapelle.

Aus dem Staunen kommt unser Auge auch bei den Karmeliten nicht. Sie sind die Wächter an der wittelsbachischen Hofkirche zu Straubing. Drei Altäre, wie sie nur die Kühnheit des Passauer Bildhauers Götz zu gestalten vermochte, sprengen darin alle bisher gewohnten Maße. Reichgegliedert strebt ihr wundervolles Filigran bis zur lichten Decke. (Siehe Abb.) Im Psallierchor aber hat Albrecht IV. einen Grabstein von künstlerischer Einmaligkeit, den die gleiche Hand schuf, die Ulrich Kastenmayr verewigte. Und wenn uns nicht alles täuscht, ruht unter dem einstigen Nikolausaltar auch die ertränkte Bernauerin, dieses Opfer einer reinen, todbringenden Liebe.

Die meisten Gäste machen nicht zuletzt der Kirchenfestung Sankt Peter eine Visite. Das ist wundervolles Gestern! Ein immerwährendes und doch irgendwie beglückendes Allerseelen! Tausendjähriges Gemäuer, umrankt von Wildrosenrot, träumt im Sonnenschein. Schmiedeeiserne Grabkreuze, wie vom Winde gebeugt und verweht, suchen Schutz unter lichten Birken und Zypressen, die wie Mahnfinger der Ewigkeit im Plane stehen. Doch der Duft weißer Nelken führt uns rasch wieder aus ihrer leisen Melancholie zurück in den lebensprühenden Tag, der draußen vor dem Tore auf uns wartet.

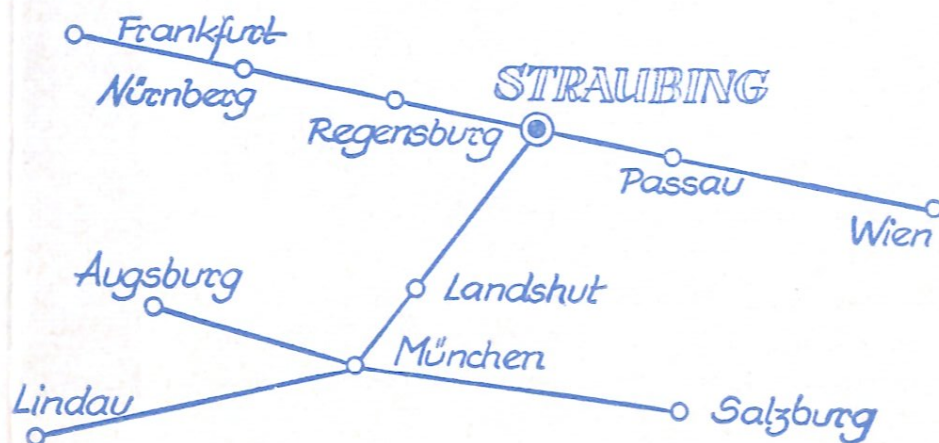


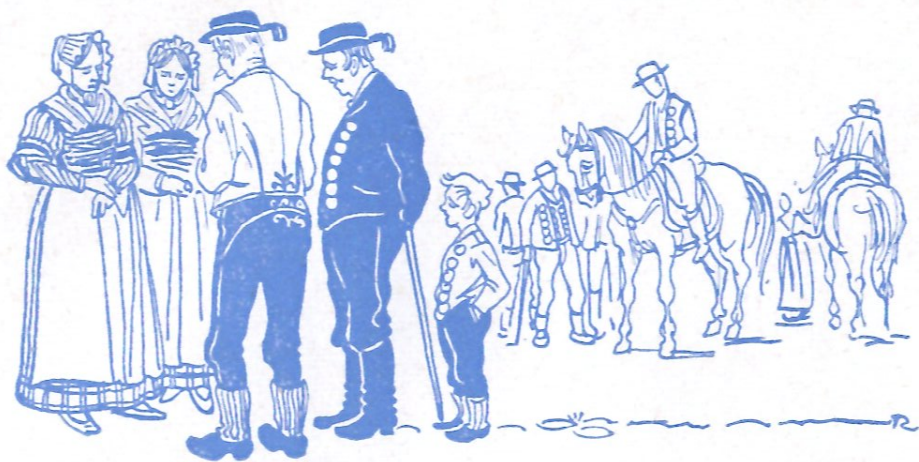


In der bewegten Vergangenheit der Stadt Straubing spielt die Augsburger Baderstochter Agnes Bernauer eine besondere Rolle. Ihr Leben war ein Idyll, das mit Schrecken endete, eine Episode, gemischt aus Liebreiz und Grauen. Noch nach einem Halbjahrtausend

lebt ihr Andenken in den Herzen der Menschen fort. Herzog Albrecht, von seinem Vater Ernst in München mit der Verwaltung des niederbayerischen Besitzes betraut, lernte die schöne Bernauerin in einer Augsburger Badestube kennen. Er schloß mit ihr in Vohburg heimlich die Ehe. Dann übersiedelten beide im Jahre 1435 nach Straubing, wo Agnes wegen ihres freundlichen Wesens von den Bürgern geliebt und verehrt und auch als Volksherrzogin voll

anerkannt wurde. Aber dem Herzog Ernst und der Pfalzgräfin Beatrix war der Engel von Augsburg ein Dorn im Auge. Beide sahen wegen der aus dieser bürgerlichen Ehe zu erwartenden Kinder dynastische Interessen gefährdet, eine Annahme, in der sie durch das Verhalten der Münchener Bürger bestärkt wurden. Herzog Ernst trachtete die Gatten voneinander zu trennen, und sei es mit Gewalt. Sein Plan gelang. Nach einer Geheimbesprechung im Kel-

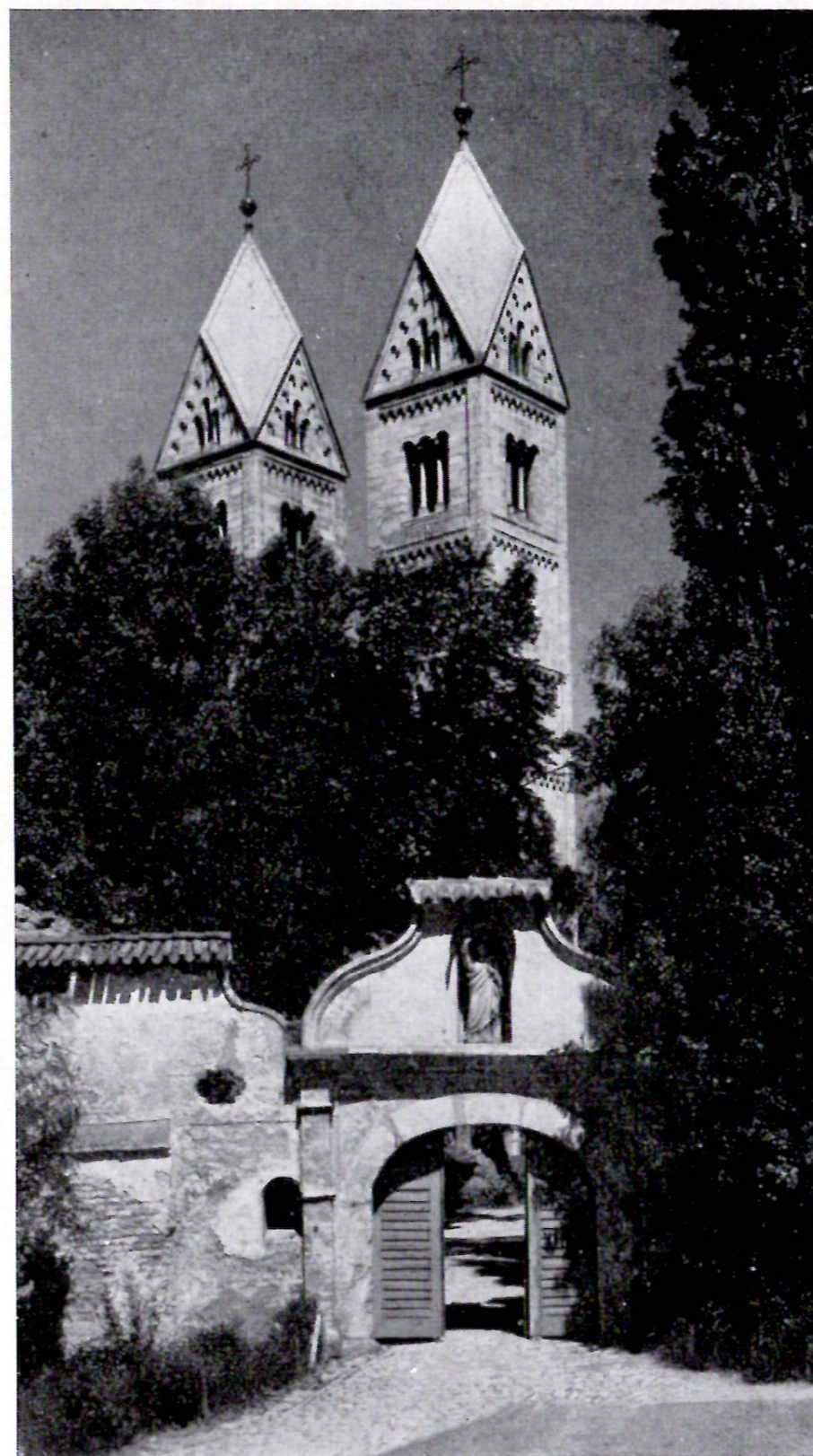




heimer Wittelsbacher-Schloß wurde Albrecht zur Jagd nach Landshut eingeladen. Herzog Albrecht erwartete und unterhielt ihn dort solange mit Vergnügungen, bis in Straubing die Würfel gefallen waren. Agnes, des Schutzes durch ihren abwesenden Mann beraubt, wurde inzwischen vor ein Gericht gestellt und der Zauberei angeklagt. Immer wieder versuchte Herzog Ernst sie zu bewegen, den Gemahl freizugeben. Doch, beseelt von einer wundervollen inneren Größe, zutiefst verletzt in ihrer Frauenehre, lehnte Agnes das Ansinnen ab. Da sprach Ernst in einer nächtlichen Gerichtssitzung das Todesurteil und ließ die unglückliche Gattin seines Sohnes in der Donau ertränken. Der zurückgekehrte Albrecht war entsetzt über den Mord. Er schwor blutige Rache, überzog das Land Heinrichs von Landshut mit Krieg und Brand und wollte auch seinen Vater töten. Doch dieser empfand längst Reue über die Untat. Nachdem sich der Kaiser Sigismund vermittelnd eingemischt hatte, kam es zur Versöhnung zwischen beiden. Herzog Ernst aber baute der toten Bernauerin eine Sühnekapelle in Sankt Peter. —

Es gibt nicht viele Städte, die in ihrer Geschichte einen solch großartigen dichterischen Vorwurf besitzen. Straubing ist selbst der Schauplatz des historischen Geschehens. Noch sind die Gemäcker erhalten, in denen Albrecht und Agnes ihren Liebesfrühling erlebten, noch umschließen die Mauern den Hof, darin die Volksherrzogin mit den Bürgerkindern spielte, selbst im Adelskleid noch das urbayerische Weib mit dem gesunden Empfinden. Und es steht auch noch die alte Kapelle, so, als träumte sie von der Zeit, da ihr Armsünderglöcklein zum bitteren Sterbegang läutete.

Der Agnes-Bernauer-Festspielverein Straubing hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Andenken der Bernauerin im Rahmen seiner großen Freilichtspiele lebendig zu erhalten. Er schöpft im Hof des Herzogschlosses alle Möglichkeiten des Spiels so gut aus, daß immer Zehntausende von Zuschauern



aus nah und fern im Banne des großen Geschehens stehen. Diese vielen, vielen Gäste wollen am ergreifenden Schicksal des Engels von Augsburg ihre Herzen aufrichten. Und sie erleben dabei, wie wertvoll es ist, im Besitze der bürgerlichen Freiheit zu sein, um die unsere Altvorderen so hart kämpfen mußten.

